

Vladimir Klemenčič*

GRENZREGIONEN UND NATIONALE MINDERHEITEN**Die Lage der nationalen Minderheiten am Beispiel der Grenzregionen Sloweniens (Jugoslawiens).**

Durch einen allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritt, der nach Kriegsende mehr oder weniger gesamt Europa erreichte, setzte sich eine internationale Marktwirtschaft zwischen den Ländern des »alten Kontinentes« durch. Sehr schnell wurde ein Austausch von Gütern und ein Warentransit in verschiedenen Teilen Europas, zwischen einzelnen Ländern und Staaten, bzw. über ihre Landesgrenzen, abgewickelt. Da das Wirtschaftswachstum in einzelnen Teilen Europas oder unter einzelnen europäischen Ländern ungleich und auch durch Differenzen innerhalb dieser Länder gekennzeichnet ist, hat eine starke räumliche Mobilität der Bevölkerung bzw. der Arbeitskraft auf der Suche nach saisoneller oder zeitgebundenen Beschäftigung, aus dem Süden in den Westen und Norden Europas begonnen. Gleichzeitig fanden, durch Bevölkerungsbedürfnisse nach Freizeitgestaltung ausgelöst, Fremdenverkehrsströme in entgegengesetzter Richtung, aus den Staaten Mittel-, West- und Nordeuropas in den südeuropäischen Raum, statt. Die erwähnten raumwirksamen Elemente werden von der Gestaltung wirtschaftlich höher entwickelten Regionen begleitet, in welchen es gleichzeitig auch zur einer Bevölkerungsbildung und einer Arbeitsplatzkonzentration kommt.

Mit einer Steigung des Waren — und Personenstromes haben Staatsgrenzen an ihrer Funktion der Ländertrennung verloren und immer häufiger werden ihnen Funktionen der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenarbeit zugeschrieben. Grenzgebiete entlang der Grenzlinie, die wegen der geschlossenen Grenze bis vor kurzem unentwickelt gewesen sind, bekamen mit der Erschließung der Grenze eine neue bedeutende Funktion, die durch wirtschaftliche Innovationen getragen wird und dadurch eine Urbanisierung des ländlichen Raumes stattfindet. Es entsteht somit ein neuer Typ der sogenannten Grenzregion, für die eine starke wirtschaftliche und kulturelle Verflechtung von beiden Seiten der Grenze typisch ist. Die Funktionen der Grenzverflechtung seitens der Bevölkerung und ihrer Wirtschaft präsentieren sich schon im Landschaftsbild.

Da europäische Grenzen verlaufen nur selten entlang der ethnischen Linie einzelner Völker so, daß der Lebensraum verschiedener Nationalitäten auf den Grenzraum des benachbarten Staates erweitert wird. Einige Völker-

* Dr., redni univ. prof., Inštitut za geografijo univerze v Ljubljani, 61000 Ljubljana, Aškerčeva 12, glej izvirček na koncu zbornika.

unvermeidbar sind. Hier werden grenznahe »Autoporte« und damit verbundene Ladeflächen eröffnet, neue im Grenzgebiet liegende Industriezonen gebaut, und nicht zuletzt entstehen hier auch Geschäftszentren so wie andere, für die Grenze und Region bedeutende Infrastruktureobjekte.

Parallel mit der Gestaltung einer urbanen Gesellschaft steigt auch die soziale und räumliche Mobilität der Bevölkerung die, gemeinsam mit der Funktionsveränderung des Bodens der ausschließlich im Besitz der Minderheit am Anfang dieses Urbanisierungsprozesse gewesen ist, eine Gefährdung der Minderheitenexistenz bedeutet. Das schnelle Wachstum neuer, für Grenzregion typischer Objekte, ermöglicht nämlich eine Aufstockung der Arbeitsplätzezahl, die aber von der Bevölkerung der nationalen Minderheitengruppe, die dafür ihren Boden zur Verfügung gab, nicht besetzt werden können, da der Minderheit die adäquate Ausbildung für solche Arbeitsplätze fehlt. Die soziale und räumliche Mobilität der Minderheiten und der Mehrheitsbevölkerung ist deswegen nicht im Einklang und gleichberechtigt geführt worden und bedeutet ein Zurücksetzen der Minderheit. Die zugewanderte allochthone Mehrheitsbevölkerung hat nämlich eine viel bessere Ausbildungsstruktur als es die heimische autochthone Minderheitengruppe ausweisen kann. Da die Agrarbevölkerung mit der Abgabe der landwirtschaftlichen Flächen keinen Grund für die Ausübung des alten Bauernberufes mehr hat, bleiben ihr nur zwei Auswahlmöglichkeiten: sich als unqualifizierte Arbeitskraft in wirtschaftlichen Institutionen, die am eigenen Boden entstanden sind, zu beschäftigen, oder eine Auswanderung aus diesen Gebiet anzustreben. Ein solcher, für die Minderheit unkontrollierter Entwicklungsvorgang in der Grenzregion, bei dem die allochthone Mehrheitsbevölkerung bevorzugt wird und den Raum der nationalen Minderheit einengt, führt die Minderheitenangehörigen aus ihren traditionellen Minderheitsgebieten ins Exil.

Solche wirtschaftlichen Systeme in Grenzregionen, worin nationale Minderheiten leben aber keine gleichberechtigte Funktionsträger sind, oder sogar aus den sozioökonomischen und räumlichen Entwicklungsprozessen ausgeschlossen sind, führen schleichthin zur wirksamen Gestaltung dieser Grenzregion. Schon Partsch stellt im Jahre 1964 fest, dass die Probleme der sozialen Gruppen, was nach unserer Meinung auch nationale Minderheitengruppen sind bzw. auch Minderheiten betrifft, so reguliert werden müßten, daß alle Bevölkerungsgruppen in allen Funktionskategorien des menschlichen Lebens eingefügt werden sollten. Auch die Ergebnisse der internationalen Konferenz über Minderheiten von Triest, die im Jahre 1973 stattfand und die Resultate des Symposiums über sozioökonomische und räumliche Probleme der slowenischen Minderheiten in Italien das in der letzten Woche des Januars 1977 durchgeführt wurde, begründen die These, daß der Schutz der Minderheit nicht nur den Sprachenschutz betrifft und sich auf den Schutz der Bildung und Kultur begrenzen darf, sondern auch einen Schutz der typischen Elemente der sozioökonomischen Raumstruktur der Minderheiten nicht nur in ländlichen sondern auch in städtischen Räumen fordert. Wenn ein Wunsch, daß die nationale Minderheit funktionstätig bei der Gestaltung bestimmter Grenzgebiete sein soll, existiert, müßte man dieser Bevölkerungsgruppe ein Eingliedern in- und ein Mitspracherecht bei allen Formen der regionalen Entwicklung in diesen Grenzgebieten zulassen und ihr nebenan eine Gleichberechtigung in sozialer und räumlicher Mobilität ermöglichen. Diese Formen können in Grenzregionen nur dann erreicht werden, wenn die Sprache und die Kultur der Minderheit mit der Mehrheitsbevölkerung gleich berechtigt gesetzt wird. Eine nach diesen Prinzipen ge-

staltende Funktion der Minderheit, die entlang einer offenen Grenze lebt und einen freien Austausch über die Grenze pflegt, fordert eine Verbindung auch zum Mutterstaat und zu ihren Kulturstätten im Mutterstaat jenseits der Grenze. Die Kontakte dieser Art ermöglichen gleichzeitig der Minderheit eine Funktion des Bindegliedes zwischen zwei Nationalitäten in benachbarten Staaten zu übernehmen.

Eine Gleichberechtigung der Minderheit in allen erwähnten Funktionsformen des gesellschaftlichen Lebens in Grenzgebieten sind fast nirgends in Europa zu finden. Feststellen kann man aber, daß in einigen Grenzregionen der Minderheitenstand im Vergleich zu Vorkriegszeiten und der Nachkriegsperiode verbessert wurde, obwohl in einigen Ländern Europas die Situation noch immer sehr kritisch ist.

Konflikte zwischen nationalen Minderheiten und der Mehrheitsnation in Grenzregionen entlang offener Grenzen können zu einem Störfaktor nicht nur für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der angrenzenden Staaten werden, sondern haben auch einen negativen Einfluss auf die gesellschafts-ökonomische Lage in den Ländern und Staaten, die von einem normalen Güter- und Personenstrom über solche Grenzregionen bzw. über offene Grenzen Europas abhängig sind.

Grenzüberschreitende Regionalpolitik und Gestaltung der Grenzregionen

Die Erschließung der Staatsgrenzen und eine Intensivierung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung in den Grenzgebieten so wie eine Verbesserung der Bevölkerungsstruktur der Grenzregionenwohner wirkt sich konstruktiv auf die Entwicklung aller Grenzgebiete aus. Dementgegen kann eine mehr oder weniger geschlossene Grenze intensive Entwicklung in der Grenzregion hervorrufen. Die Öffnung der Grenzen führt neue Initiativen einer Wirtschaftsbelebung in den Grenzraum, indem auf einer lokalen, staatlichen und internationalen Ebene eine Entwicklung zustande kommt. An einer geschlossenen Grenze kann jedoch nur eine wirtschaftliche Stagnation, ein Zersiedeln der Bevölkerung und ein Kapital — innlandabfluss stattfinden. Deswegen fordern viele Länder eine intensivierte Grenzerschließung und eine Koordination der Entwicklungsmaßnahmen in den Räumen an beiden Seiten der Grenze.

Solche Forderungen führen zur gewissen Bevölkerungsinitiativen in den Grenzgemeinden und Regionen an beiden Seiten der zahlreichen europäischen Grenzen, wobei es zu verschiedenen Gemeinschaften zur Regelung gemeinsamer Grenzprobleme gekommen ist.

Auf Initiative der Alpenländer, der Alpengemeinden und Staaten, sowie zahlreicher spezialisierten Wirtschaftsgemeinschaften gründete man eine ganze Reihe internationalen Kommissionen die, im Rahmen ihrer regelmäßigen Sitzungen Wege für eine Zusammenarbeit, abgesehen von territorialer Zugehörigkeit der Gebiete, suchen und solche Ziele anstreben, die eine unbehinderte Entwicklung und Problemlösung des Umweltschutzes, der Verkehrsfunktionen und der Freizeitgestaltung fordern.

In letzten Jahren traten durch diesbezügliche Aktivität, besonders im alpinen und voralpinen Bereich zahlreiche internationale Planungsgemeinschaften in den Vordergrund. Nur in den Alpenländern entlang der Grenzen zu Italien und Frankreich oder zu Italien und Oesterreich, oder zwischen Oesterreich und der Schweiz, sowie zwischen Italien, Oesterreich und Jugoslawien konnte man im Jahre 1973 fünf solche Gemeinschaften — im gesamten Mittel-, West- und Nordeuroparaum aber sogar sechzehn solcher

Koordinationskörper aufzählen. Eine der ältesten Grenzregionen-Gemeinschaften ist allerdings die »Regio-Basiliensis« die eine raumplanerische Region — Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz vereinigt. Eine transnationale räumliche Regionalplanungsgemeinschaft wurde jedoch auch im Rahmen des alpinen-nordadriatischen Raumes unter dem Namen »Alpe-Adria« gegründet. Auf einer internationalen Ebene vereinbart diese Gemeinschaft die regional-planerische Entwicklung der Grenzgebiete NW Jugoslawiens (Teilrepubliken Slowenien und Kroatien), NO Italiens (Region Friaul-Julisch-Venetien) und Südoesterreichs (Bundesland Kärnten).

Wenn wir einzelne Ziele der transnationalen Zusammenarbeit in diesen Grenzregionen näher betrachten, können wir folgende grenzregionale Raumtypen feststellen:

1. Grenzregionen, in denen nur den Ausbau einzelner Objekte, wie zum Beispiel Straßen, Brücken und Tunneln geplant und koordiniert wird.

2. Grenzregionen, in denen Grenzstaaten schon einige Elemente der regionalen Entwicklung zum Beispiel des Landschaftsschutzes (National-Parks, Straßenbau, kommunalen Dienste . . .), gemeinsam programmieren.

3. Grenzregionen, wo die angrenzenden Staaten ein Gesamtkonzept der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung im Grenzgebiet ausarbeiten.

Die Übereinkunft regionaler Entwicklungsphasen auf beiden Seiten der Grenze ermöglicht auch eine Planung und Koordination der Entwicklung breiter Regionen der benachbarten Staaten und ermöglicht damit ein Verhindern solcher Einflüsse, die für die soziökonomische und kulturelle Aktivität der Bevölkerung in Grenzgebieten schädlich wären. Damit verbunden ist bei so koordinierten Entwicklungsplanung zweier Länder auch der Austausch der Kulturtradition der in der Grenzregion lebenden Völker, wobei Sprachkenntnisse beider Nationalitäten anzustreben sind. Im Falle, daß in Grenzgebieten nationale Minderheiten leben sollten, kommt man wieder zur Feststellung, daß diese völlig gleichberechtigt mit der Mehrheitsbevölkerung über Fragen der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung entscheiden sollen.

Hohe Priorität in der Tätigkeit fast aller Grenzregionen kommt der Förderung des kulturellen Bereiches zu. Hier haben die Grenzregionen in sehr unterschiedlicher Art und Weise und mit vielfältigen Methoden viele sich bietende Möglichkeiten ausgenützt, um die auch zu Kulturgrenzen gewordenen Staatsgrenzen zu überwinden. Im Mittelpunkt der Bemühungen zur Förderung des kulturellen Bereiches steht in den Grenzregionen die Förderung der Zweisprachigkeit. Sie beginnt mit der Forderung nach Einführung des Fremdsprachenunterrichts in die Vorschulerziehung, in den Grundschulunterricht und setzt sich fort mit Bemühungen nach Einführung der Sprache des Nachbarlandes als erste Fremdsprache in den Unterricht weiterführender Schulen. Auch für die Erwachsenenbildung wird Zweisprachigkeit gefordert, weil die Sprachbegegnung künftig als Anpassungselement im Strukturwandel der Wirtschaft immer wichtiger wird. Sprachbegegnungen werden auch in der Zukunft der Bevölkerung dafür dienen, sich an die europäische Dienstleistungs- und Freizeitgesellschaft anzupassen. Fernziel für die Grenzregionen muß volle Zweisprachigkeit und Synchronisierung des Bildungswesens sein.

Große Bedeutung für die künftige Zusammenarbeit in der Grenzregion wird der politischen Bildung der Jugend zugemessen.

Durch den gegenseitigen Jugendaustausch und Mitarbeit der Jugendlichen an grenzüberschreitenden Projekten gilt es, die junge Generation auf die Aufgaben der Grenzregion von morgen vorzubereiten. Im Saar-Lor-Lux Raum z.B. hat man die Jugend auf diesem Wege so stark an den grenzüberschreitenden Problemen interessiert, daß sie sich entschlossen eine Monatszeitschrift herauszugeben.

Im Gebiet der Euroregio-Grenzgebiete der B.R. Deutschland und Niederland wird in Bocholt ein Europa Institut als Heimvolshochschule für politische Bildung mit der Zielsetzung gegründet, Führungskräfte aus allen gesellschaftlichen Gruppen der deutschen und niederländischen Seite, auszubilden und sie für eine Mitarbeit an der »Euroregio« zu gewinnen.

Entlang der jugoslawisch-italienischer Grenze von Tarvisio bis Triest (Trbiž bis Trst) leben auf italienischer Seite Slowenen als eine nationale Minderheitengruppe, südlich von Triest, im slowenischen Küstengebiet und in Istrien leben aber Italiener als Minderheit in Jugoslawien. Im österreichischen Land Kärnten besiedeln Slowenen als Minderheit einen geschlossenen Raum der von Hermagor (Šmohor) im Gail-Tal (Ziljska dolina) bis Labot reicht. Ebenfalls sind Slowenen inselformig auch im Grenzgebiet des Bundeslandes Steiermark wohnhaft. Entlang eines engen Streifens im Grenzgebiet zu Ungarn leben in Slowenien Angehörige der ungarischen nationalen Minderheit, jenseits dieser Grenze im Grenzdreieck von Jugoslawien, Oesterreich und Ungarn, in der Nähe von St. Gothard (Monošter), wohnen aber in einigen Dörfern Slowenien als Minderheit im ungarischen Staatsterritorium.

Einzelne Grenzgebiete entlang der jugoslawisch-ungarischen, jugoslawisch-oesterreichischen und jugoslawisch-italienischen Grenze stellen deswegen differenzierte Typen der Grenzgebiete dar. Diese Unterschiede können eng mit der Reliefform und der Wirtschaftsentwicklung der Grenzgebiete verbunden und in einer gewissen Weise auch mit dem Regierungsverständnis für die Minderheitenprobleme in Einklang gebracht werden.

Im slowenischen Raum änderte man während der letzten 100 Jahren sehr oft die Staatsgrenze. Zwischen Jugoslawien und Italien, zum Beispiel, wurde die Grenzlinie erst im Jahre 1976, mit den Vereinbarungen der »Osimo Verträge« vollständig festgelegt. Die Grenze wählte in diesem Jahrhundert verschiedene Linien die im breiten Raum von Postojna bis Grado lagen. Sogar während der letzten Generation hat man noch von einer hermetischen Grenze (1947—1955) gesprochen, bis die Grenzlinie zu Italien nicht eine der meist offenen Grenzen Europas wurde.

Seit 1955 werden die Grenzübertritte immer häufiger, so daß die Besucherzahl rapide stieg und in beiden Richtungen bestens besetzt ist. Es wurden neue gemeinsame Projekte der Zusammenarbeit in Grenzgebieten Italiens und Jugoslawiens auf der Ebene der Grenzgemeinden in Slowenien und Friaul-Julisch-Venetien geplant und unterzeichnet. Auf der Basis der Osimo-Verträge bildete sich letzten Endes auch eine Anzahl von gemeinsamen Projekten auf einer internationalen Ebene, zu denen jedenfalls die grenznahe Industriezone, die an beiden Seiten der Grenze, auf der triester Hochkarstebene bzw. nördlich und nordöstlich von Triest gebaut wird, zu zählen ist. In dieser geplanten freien Industriezone sollten nach Schätzungen 20.000 bis 30.000 Arbeitnehmer aus Italien und Jugoslawien beschäftigt werden. Die offizielle und geschäftliche Sprache in dieser Zone soll die slowenische und italienische (gleichberechtigt) sein.

Zu der erfolgreichen Bildung der Grenzregionen in Slowenien und in den benachbarten Ländern hat sehr viel auch die Durchlässigkeit der nordwest-

lichen jugoslawischen Staatsgrenze (im slowenischen Raum) beigetragen. Auf der Grenzlinie der SR Slowenien, die entlang der jugoslawisch-italienischen, jugoslawisch-österreichischen und der jugoslawisch-ungarischen Grenze zusammen 614 km lang ist, sind nicht weniger als 95 Grenzübergänge verschiedener Typen (internationale und lokale). Von Jahr zu Jahr erhöht sich die Zahl der Reisenden und der Kraftfahrzeuge, die die Grenze überqueren. Im Jahre 1965 passierten 141.000 Kraftfahrzeuge die Grenzübergänge Sloweniens, im Jahre 1970 waren es schon 18,146.000. Im Jahre 1965 passierten 4,313.000 Reisende die Grenzübergänge Sloweniens, im Jahre 1970 waren es schon 51,500.000, bis sich die Zahl im Jahre 1976 auf ungefähr 100 Millionen Personen erhöht hat.

Im Jahre 1970 passierten die Grenzübergänge Sloweniens 95 % aller Kraftfahrzeuge, die die Grenzen Jugoslawiens überquerten. Im Jahre 1970 waren es 23 % mit jugoslawischen Kennzeichen, 60 % mit italienischen Kennzeichen und 7 % mit dem Kennzeichen der BR Deutschland, sowie 6 % mit österreichischen Kennzeichen. Ein sehr intensiver Verkehr über Slowenien ist das Resultat der Verkehrsströmungen, die sich zwischen verschiedenen, weit auseinander gelegenen europäischen Bereichen abwickeln. Die Steigerung der Verkehrsströme durch das slowenische Gebiet ist in der letzten Zeit ein Ausdruck, oder eine Nachwirkung aller intensiven Formen der wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den europäischen Ländern. Auch die wachsende Verkehrs-Transitrolle Sloweniens steht damit in Verbindung. Weiters ist dies auch eine Nachwirkung der Verkehrssteigerung zwischen den Grenzbereichen Sloweniens und den Grenzbereichen Julisch-Venetien in Italien, wie auch zu den Grenzbereichen Kärntens und der Steiermark in Oesterreich, oder auch zwischen Grenzbereichen Jugoslawiens. Bei intensiver Zusammenarbeit von Grenzgebieten, deren Ursachen in der allgemeinen Tendenz der Erschliessung der Grenzen zu suchen sind, stellen sich Fragen der Betrachtung von Minderheiten neu, und sollen mit den Bedürfnissen der Bevölkerung nach einer urbanen Lebensweise gekennzeichnet sein und in Verbindung gesetzt werden.

Die Lage der nationalen Minderheiten in Grenzregionen Sloweniens an beiden Seiten der jugoslawisch-italienischen, jugoslawisch-österreichischen und jugoslawisch-ungarischen Grenze

Die Grundlage für eine Beurteilung des Minderheitenstandes in Grenzgebieten können folgende Punkte sein:

1. Sprachenstand der nationalen Minderheit beim Gebrauch im öffentlichen Leben, am Arbeitsplatz und bei Verwaltungsdiensten,
2. Zweisprachige Anschriften bei wirtschaftlichen und verwaltenden Institutionen und auch auf topographischen Bezeichnungsmerkmalen,
3. Stand des Bildungssystems und des Minderheitenschulwesens, sowie die Bedeutung der Muttersprache der Minderheit allgemein,
4. Korrelation zwischen sozialer und räumlicher Mobilität der Minderheits- und Mehrheitsbevölkerung im Rahmen der autochthonen Minderheitengebiete.

In Slowenien ist in den Räumen der autochthonen Besiedelung der beiden Minderheiten (Ungarn und Italiener) eine vollkommene Gleichberechtigung der Sprache dieser Nationalitäten gewährleistet — im öffentlichen Leben auf den Arbeitsplätzen und im Kontakt zu den öffentlichen Dienststellen. Ebenfalls sind Anschriften in Sprachen der italienischen und ungarischen Minderheit auf öffentlichen Institutionen und auf topographischen Merkmalen im Grenzgebiet dieser Minderheit selbstverständlich. Das Bil-

dungswesen ermöglicht beiden Minderheiten in Grenzgebieten die Ausbildung in einer Muttersprache: der ungarischen Minderheit im Rahmen der zweisprachigen Schulen auf der Ebene eines Vorschulunterrichtes und einer achtjährigen Grundschule, der italienischen Minderheit aber im Rahmen italienischer Schulen am Niveau der Vorschule, der achtjährigen Grundschule und der vierjährigen Mittelschule. In beiden Grenzregionen Sloweniens ist die Sprachenkenntnis italiänischer und ungarische sprache bis zu so einer Stufe vorgedrungen, daß sich Mitglieder der slowenischen Bevölkerung mit der Minderheit in ihrer Muttersprache unterhalten bzw. daß sie diese Sprachkenntnisse auch im Mutterstaat der Minderheitenvölker jenseits der Grenze gut gebrauchen können. Die Art des Beschäftigungsaufnahme ermöglicht beiden Minderheiten eine Arbeitsaufnahme auf allen Arbeitsplätzen. Wenn wir die soziale Mobilität beurteilen würden, können wir feststellen, daß die italienische Minderheit mit Slowenen schon gleichzusetzen ist und daß sich die ungarische Minderheit in einer ersten Phase des sozialen Wandels aus dem primären in den sekundären Sektor befindet. Die italienische Minderheit hat einen überdurchschnittlich hohen Anteil ihrer Bevölkerung in Verwaltungsdiensten beschäftigt, die ungarische ist jedoch nur im Schulwesen überproportional vertreten.

In Italien ist die Lage der Slowenen in den Grenzregionen sehr unterschiedlich. Obgleich die slowenische Sprache in der Triester und Görz-Region in den ländlicher Gemeinden im öffentlichen Leben, am Arbeitsplatz und auf Aufschriften mit der Lage der italienischen oder ungarischen in Slowenien gleichzusetzen ist, kann die slowenische Sprache in den Städten Görz und Triest nur bei einigen Stellen und im begrenzten Umfang gebraucht werden. Die Zweisprachigkeit ist deswegen in allen Formen nur im ländlichen Raum anwesend. Der slowenischen Bevölkerung ermöglicht man eine Ausbildung auf der Vorschul-, Volksschul-, Gymnasien- und auf einigen Fachschulebenen.

In Slowenisch-Venetien und im Kanaltal, die zur Udine-Region gehört, wird der slowenischen Minderheit, die hier ansäßig ist, keine Rechte zugesprochen. Der Unterschied zwischen einst (1945—1970) und heute ist nur dadurch anders, daß man slowenische Einwohner beim Gebrauch ihrer Muttersprache im öffentlichen Leben nicht mehr verfolgt und daß sie ungerhindert slowenische Bildungsgemeinschaften, in eigener Regie, gründen können. In eigener Regie und außerhalb der Schule können Kinder auch in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.

Im gesamten Grenzgebiet der slowenischen nationalen Minderheit in Italien fand eine Wandlung der Bevölkerung in nichtagrare Dienste statt. Bei der Gestaltung urbaner Lebensweisen hat die slowenische Minderheit trotzdem nicht die Stufe der italienischen Mehrheit erreicht. Das wird besonders in der Region Udine deutlich, weil hier die Slowenen hauptsächlich in Sozialgruppenkategorien der unqualifizierten, halbqualifizierten und qualifizierten Arbeitnehmer geblieben sind. In der Triester und Görz-Region hat sich unter den Mitgliedern der Minderheit eine Sozialgruppe von intellektuellen und der Geschäftsmänner ausgebildet. Die slowenische Minderheit ist jedoch in allen Verwaltungsstellen und in starken bzw. kapitalkräftigen Wirtschaftsinstitutionen ungenügen vertreten.

Die Angehörige der slowenischen Minderheit in Österreich, die inselartig in einigen Grenzsiedlungen des Bundeslandes Steiermark leben, genießen keine Minderheitenrechte. Auch in österreichischen Kärnten ist die Sprache der Slowenienminderheit in allen Formen des öffentlichen Lebes,

mit einer einzigen Ausnahme der Kirche, nicht vorhanden. Die zweisprachigen Verwaltungsdienste, die der slowenischen Minderheit im Rahmen des zweisprachigen Territoriums nach Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrages gewährleistet sind, können seltens aufgefunden werden.

Mit topographischen Ortstafeln in zwei Sprachen (deutsch und slowenisch) sind nur wenige Ortschaften ausgestattet. Die Zahl dieser beträgt nur einen geringen Anteil jener Siedlungen die solche zweisprachigen Anschriften tragen sollten.

Die Ausbildung der Kinder slowenischer Muttersprache ist in einigen Schulen nur einige Stunden pro Woche, nach dem Unterricht, zugelassen, jedoch nur für solche Kinder, die von ihren Eltern zum Unterricht der slowenischen Sprache angemeldet sind.

Vergebens ist auch die Suche nach slowenischen Kindergärten. Auf der Mittelschulebene ist eine Ausbildung in der slowenischen Sprache auf zwei Schulen möglich: im slowenischen Gymnasium in Klagenfurt und in einer greijährigen Fachschule in St. Jakob.

Trotz einer guten und equivalenten Bildung verweigert man der slowenischen Bevölkerung in Kärnten eine Ausübung ihres Faches an höheren oder entscheidenden Arbeitsplätzen, falls sie sich weigert ihr Bekenntnis zur Slowenengemeinschaft aufzugeben. Unter einigen Hundert führenden Kräften, in zahlreichen Verwaltungsstellen Kärntens, sind nur wenige slowenischer Nationalität.

Die slowenische Minderheit im Raba-Gebiet in Ungarn hat, in der neusten Zeit, die Möglichkeit ihre Muttersprache auch im öffentlichen Leben und am Arbeitsplatz zu gebrauchen. Die zweisprachige Ausdrucksform ist auch durch Anschriften an öffentlichen Gebäude gewährleistet. In Volksschulen wird die slowenische Sprache als Pflichtfach einige Stunden wöchentlich gelehrt, im Gymnasium in St. Gothard (Šmohor) ist aber der Unterricht der slowenischen Sprache nach eigenem Wunsch möglich.

Die Slowenien in Ungarn sind zur Zeit in der Phase der Zersetzung der klassischen Agrarstruktur und immer häufiger wird der Wandel zum Industriesektor bemerkbar.

Die Erfahrungen zeigen, dass eine Minderheitenschutzpolitik dringend und notwendig ist. Die positiven Beispiele können im slowenischen Küstenland, oder in der Region Triest und Görz wahrgenommen werden. In diesen Grenzregionen Jugoslawiens und Italiens kann schon von einer einheitlichen, nur durch eine formale Staatsgrenze getrennten, urbanisierten Grenzzone bzw. Grenzregion von Koper, Sežana und Nova Gorica auf jugoslawischer Seite und Görz und Triest auf italienischer Seite gesprochen werden. Gerade dieses Gebiet wird in der Zukunft und bei der Gestaltung weiterer Grenzregionen ein Teststein sein, wonach sich Grenzregionen eines vollkommenen Zweisprachengebietes richten können und den Prinzipien der zu folgen. Eine wahre Zweisprachigkeit darf nicht aber nicht nur die nationale Minderheit beschränken, sondern muss auch die Mehrheitsangehörige einschliessen.

LITERATURVERZEICHNIS:

1. J. R. Prescott, Einführung in die Politische Geographie. Aus dem Englischen übertragen von Christian Spiel. Titel der Originalausgabe: Political Geography. Sie erschien 1972 im Verlag Methuen & Co Ltd., II New Fetter Lane, London EC 4 (C) 1972 J. R. Prescott.
2. Klaus-Achim Boesler: Gedanken zum Konzept der politischen Geographie. Die Erde, Schweinfurt (Hrsg.): Erdkundliches Wissen. Wiesbaden. 1974/1.

3. Karl Ruppert — Franz Schaffer, Sozialgeographische Aspekte urbanisierter Lebensformen. Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Band 68, Gebrüder Jänecke Verlag Hannover, 1973.
4. Fr. V. Frhr. Malchus, Grenzüberschreitende Zusammenarbeit europäischer Grenzregionen. Der europäische Gemeindetag, Nummer 4.
5. Dr. E. Mrohs — Drs. J. M. Heukels, Die Grenze — Trennung oder Begegnung, Soziologisch Instituut van de Rijksuniversiteit Utrecht, Text 1, deel 2, 1970. Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie Bonn, Band 2, 1970.
6. Europäisches Symposium der Grenzregionen, Die Zusammenarbeit europäischer Grenzgebiete. Vorläufiger Basisbericht ausgearbeitet von Dr. Frhr. v. Malchus. Teil II, Europarat beratende Versammlung, Strasbourg 1972.
7. Confini e regioni il potenziale di sviluppo e di pace delle periferie. Atti del convegno »Problemi e prospettive delle regioni di frontiera«, Gorizia, 24-27/3 1972. Istituto di Sociologia Internazionale Gorizia. Edizioni LINT, Trieste, 1973. Boundaries and Regions explorations in the growth and peace potential of the peripheries, Proceeding of the Conference on »Problems and Perspectives of Borders Regions«, Gorizia, 24-27/3 1972, Edizioni LINT, Trieste, 1973.
8. o. Prof. J. R. Dorfwirth — o. Prof. Kh. Schaechterle, Verkehrsuntersuchung Deutsch-Österreichischer Grenzraum, Band 1, Auftraggeber: Bundesminister für Verkehr, Bonn. Bundesministerium für Bauten und Technik, Wien 1972.
9. Grenzen open. Dreitalig Tijdschrift voor Overmaas en Oostgebieden, Redaktie en beheer, PCR, Nov. 1968, Nr. 3-4 Dreisprachige zeitschrift für Ostbelgien. Schrafftleitung und Verwaltung B.V.O.B., Vierter Jahrgang, Nov. 1968, Nr. 3-4. Periodique trilingue pour Est de la Belgique. Redaction et administration, Hasselstraat 41, Tongeren. Quatrieme anee, Nov. 1968, Nr. 3-4.
10. Probleme grenznaher Räume I. Vortragsreihe veranstaltet von Institut für Städtebau und Raumordnung der Universität Innsbruck, 2. Mai 1973 in Innsbruck, o. Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Franc Heigl, Heft Nr. 1.
11. J.-F. Gravier, Problemes et Perspectives de l'Est Lorrain, Celor. Comite d'Expansion de l'Est Lorrain. Siege Social: 48, rue Andre Schaaff 57 Sarreguemines. Association inscrite au Registre des Associations du Tribunal de Sarreguemines, Volume VII No 345 le 5 a Aout 1968.
12. Werner Koep, Alpen — Umwelt ohne Zukunft. Beiträge zur Umweltgestaltung, Heft A 37, Erich Schmidt Verlag.
13. Jhannes Friedrich Jenny, Beziehungen der Stadt Basel zu ihrem ausländischen Umland. Basler Beiträge zur Geographie, Heft 10, Basel 1969.
14. Peter Meusburger, Die Auswirkungen der österreichisch-schweizerischen Staatsgrenze auf die Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur der beiden Rheintalhäften. Sonderdruck aus Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Band 117, Heft III, 1975.
15. Erster Gemeinsamer Raumplanungsbericht der autonomen Region Friaul — Julisch Venetien (Italien), des Bundeslandes Kärnten (Österreich), der SR Slowenien und SR Kroatien westlicher Teil (Jugoslawien). Herausgegeben: Zavod SRS za družbeno planiranje — Področje za prostorsko planiranje, Ljubljana, März 1975.
16. Dr. Vladimir Klemenčič, Vzgoja in raziskovalna dejavnost ljubljanske Univerze v luči potreb zamejskih Slovencev ter italijanske in madžarske narodnosti v SR Sloveniji. Univerza v Ljubljani ob 30-letnici osvoboditve 1945 — 1975, Ljubljana 1975. Educational and Research Activity of the University of Ljubljana in the Light of the Needs of Slovenes Abroad and Italian and Hungarian Nationalities in SR Slovenia, Ljubljana 1975, p. 47-49.
17. Vladimir Klemenčič, Odprta meja med Jugoslavijo in Italijo in vloga manjšin. Teorija in praksa. Revija za družbena vprašanja, Ljubljana 1974, letnik XI., štev. 9-10. The Yugoslav-Italian border and the Role Of National minorities. Teorija in praksa, Ljubljana 1974, Vol. 11, No. 9-10, p. 928-936.
18. Giorgio Valussi, La geografia di fronte alle esigenze dell' interdisciplinarita, Estratto da La geografia nelle scuole, n. 3/1976.
19. Giorgio Valussi, La funzione internazionale del confine italo-jugoslavo. Estratto da: »Quaderni« a cura del Centro Studi Economico-Politici »Enzo Vanoni« di Trieste — N.) — Luglio, Dicembre 1973.
20. Vladimir Klemenčič, Italijansko prebivalstvo na narodnostno mešanem ozemlju na Koprskem v SR Sloveniji. Slovenci v Italiji po drugi svetovni vojni. Cankarjeva založba, ČZP Primorski tisk. Založništvo Tržaškega tiska, 1975, str. 304-311. The Italian Population on the Nationally Mixed Territory in the Koper Arrea in

- the Socialist Republic of Slovenia. Slovenci v Italiji po drugi svetovni vojni. Cankarjeva založba, ČZP Primorski tisk. Založništvo Tržaškega tiska, 1975, p. 304—311.
21. Vladimir Klemenčič, Slovenska in italijanska narodna manjšina v luči urbanizacije in odprte jugoslovansko-italijanske državne meje. Slovenci v Italiji po drugi svetovni vojni. Cankarjeva založba, ČZP Primorski tisk. Založništvo Tržaškega tiska, 1975, str. 505—515.
 - Slovene and Italian National Minorities in the Light of Urbanisation and the Open Yugoslav-Italian Frontier. Slovenci v Italiji po drugi svetovni vojni. Cankarjeva založba, ČZP Primorski tisk. Založništvo Tržaškega tiska, 1975, p. 505—515.
 22. Ferenc Hajos—Vladimir Klemenčič, Dvojezičnost v SR Sloveniji (na narodnostno mešanem ozemlju v Prekmurju). Teorija in praksa. Revija za družbena vprašanja, Ljubljana 1976, letnik XIII, štev. 1—2, str 66—76. Bilingualism in Slovenia (in nationally mixed region in Prekmurje). Teorija in praksa, Ljubljana 1976, Vol. XIII, No 1—2, p. 66—76.
 23. Die Slowenen in Kärnten. Slovenci na Koroškem. Verleger: Drau Verlag Ferlach. Založnik Drava Borovlje. Eigentümer und Herausgeber: Rat der Kärntner Slowenen, Zentralverband slowenischer Organisationen in Kärnten. Lastnik in izdajatelj Narodni svet koroških Slovencev, Zveza slovenskih organizacij na Koroškem.
 24. Vladimir Klemenčič, Amtliche Österreichische Volkszählungen nach dem zweiten Weltkrieg mit Bezug auf die Slowenische Minderheit und Slowenisch als Umgangssprache im Lichte des Gesetzes über die Volkszählung besonderer Art. Aktuelle Fragen der Slowenischen und der kroatischen Minderheit in Österreich, Institut za narodnostna vprašanja — Institut für Nationalitätenfragen, Ljubljana. Zavodi za migracije in narodnosti — Institut für Migrationen und Nationalitäten, Zagreb. Ljubljana 1976, s. 49—60.
 25. Vladimir Klemenčič, Sodobni socialnogeografski problemi Slovencev na Koroškem. Geografski zbornik, št. 3—4. Ljubljana 1973, str. 2—14.
 26. Ludvik Olas, Slovensko Porabje. Geografski obzornik, štev. 3—4, Ljubljana 1973, str. 15—20.

Vladimir Klemenčič

OBMEJNE REGIJE IN NARODNOSTNE MANJŠINE

Po drugi svetovni vojni se odpirajo v Evropi vprašanja zaščite narodnih manjšin v bistveno drugačni luči kot v času pred drugo svetovno vojno. Z manjšinami poseljena obmejna območja večinoma ne predstavljajo več z mejo zaprta, gospodarsko statična, relativno slabo razvita agrarna, temveč gospodarsko aktivna in dinamična, bolj ali manj urbanizaciji podvržena obmejna območja ob odprti meji.

Spremembe so povezane z novo nastalimi družbenogospodarskimi in političnimi razmerami pri večini evropskih držav. Gospodarski razvoj terja večanje blagovne menjave med deželami, kar je povezano s stopnjevanjem blagovnih tokov prek meja med obmejnimi in drugimi državami. Gospodarski razvoj med evropskimi državami ni izenačen, zato se v srednjeevropskih, zahodnoevropskih in severnoevropskih deželah v zadnjih dvajsetih letih (z izjemo zadnjih petih let) hitreje povečuje število delovnih mest od prirodne rasti odraslega prebivalstva. Sledimo intenzivnemu prekmernemu pretakanju delovne sile iz Južne Evrope v te dežele. Prekmejnimi tokovom tuje delovne sile, ki pogostoma prečkajo meje tudi zaradi odhoda v domovini, se pridružujejo tudi tokovi turistov med Severno in Južno Evropo.

Številna obmejna območja so poseljena v Evropi z narodnimi manjšinami. Obmejni prostor ob odprti meji dobiva novo funkcijo mednarodnega povezovanja med obmejnimi državami, pa tudi s širšim evropskim prostorom, manjšine pa dobivajo s tem funkcijo meddržavnega povezovanja. To

lahko opravljajo le ob zagotovitvi polne enakopravnosti njihovega jezika v vseh oblikah življenja, v kulturnem, izobraževalnem, socialnem in gospodarskem pogledu. Narodnim manjšinam v večini evropskih držav zaščita sploh ni zagotovljena, ali pa je zagotovljena le deloma, zato jim je otežkočena povezovalna funkcija med dvema državama. Njihov jezik se ne more razvijati ustrezno tehnološkemu in gospodarskemu razvoju in s tem enakovredno z jezikom večinskega naroda. Ker so še močno prisotni poizkusi asimilacije narodnih manjšin, jim ni dana možnost izobraževanja v njihovem materinem jeziku na vseh stopnjah šolanja. Ker pripadniki manjšin niso ustrezno kvalificirani za novonastale pogoje, niti socialno ustrezno zaščiteni, doteka na obmejna z manjšinami poseljena območja višje kvalificirana delovna sila večinskega naroda iz notranjosti držav, istočasno pa se izseljujejo iz obmejnih območij pripadniki avtohtonih narodnih manjšin, ki zaostajajo v socialni mobilnosti za večinskim narodom. Izgradnja obmejne infrastrukture, industrije, trgovine, obrti in drugih spremljajočih dejavnosti se širi na račun agrarne zemlje, ki je v posesti manjšine. Odseljevanje pripadnikov manjšine in doseljevanje višje kvalificiranih pripadnikov večinskega naroda prispeva k preoblikovanju obmejnih območij iz narodnostno čistih v narodnostno mešana. Zaščita narodnih manjšin v razvitem, urbaniziranem, mednarodno-tranzitno pomembnem obmejnem prostoru postaja v Evropi vse bolj eksistenčna nujnost, saj konflikti zaradi neurejenosti manjšinske zaščite ne prizadenejo družbeno-gospodarsko samo obmejni sosednji državi, temveč tudi države širšega evropskega in izvenevropskega prostora.

Vzklajevanje družbenogospodarskega razvoja med obmejnimi območji dveh ali več sosednjih dežel postaja vse bolj vsakodnevna nujnost. Na obmejnih območjih nastajajo mednarodna regionalnoplanska združenja, ki vzklajujejo na transnacionalni osnovi regionalni razvoj in vse druge pojave človekovega življenjskega in delovnega okolja. Za obmejna območja alpskih držav, Italije, Francije, Švice, Avstrije in Jugoslavije je bilo leta 1973 kar 5, na srednje, severno in zahodnoevropskem prostoru pa 16 takih združenj. Najprej je nastalo združenje »Regio Basiliensis«, ki povezuje v enotno plansko regijo obmejna območja ZR Nemčije, Švice in Francije. Na severno-jadranskem-alpskem prostoru se je izoblikovalo mednarodno regionalnoplansko združenje »Alpe-Adria«, ki vzklajuje razvoj med obmejnimi območji Italije, Avstrije in Jugoslavije.

Po konceptu transnacionalnega planiranja razvoja v obmejnih regijah lahko izluščimo tri tipe:

- 1) Obmejne regije, v katerih programirata dve obmejni državi le izgradnjo posameznih objektov, na primer cest, mostov ali predorov;
- 2) obmejne regije, kjer planirajo obmejne države le nekatere elemente regionalnega razvoja, na primer zaščito pokrajine (narodni parki, cestno omrežje, kanalizacija);
- 3) obmejne regije, kjer oblikujejo države koncept skupnega političnega, gospodarskega in kulturnega razvoja.

Na obmejnih območjih ZR Nemčije, Francije, Belgije, Luxemburga in Nizozemske pripisujejo obmejnim planskim združenjem pomembno vlogo načrtnemu ustvarjanju dvojezičnosti s pomočjo uvajanja posebnega sistema izobraževanja, kulturnega sodelovanja med mladino obmejnih dežel in z izdajo posebnih revij. V srednji šoli pa naj bi bil v obmejnih območjih jezik naroda sosednje države prvi tuj jezik.

Na obmejnem prostoru »Alpe-Adria« predstavlja prostor Slovenije stičišče jezikov in kultur štirih narodov, Slovencev, Italijanov, avstrijskih Nemcev in Madžarov. Na tem prostoru se državne meje ne prekrivajo z etničnimi; meja med Italijo in Jugoslavijo se je tu oblikovala od konca prve svetovne vojne pa vse do Osimskih sporazumov leta 1976. Ob jugoslovansko-madžarski meji so v SR Sloveniji ostali Madžari, v Istri, južno od Trsta, pa Italijani; Slovenci so ostali kot narodna manjšina v Italiji, Avstriji in na Madžarskem. Obmejna območja v obmejni regiji »Alpe-Adria«, ki so poseljena s pripadniki narodnih manjšin, predstavljajo primer hitrega preoblikovanja prostora z razkrajanjem klasične agrarne družbe in nastajanjem urbanizirane pokrajine. To regijo karakterizirajo milijoni motoriziranih turistov in drugih potnikov, ki prečkajo meje na petindevetdesetih mejnih prehodih, intenzivni tokovi prekmejnega mednarodnega tovarnega prometa, moderna infrastrukturna opremljenost ter načrtno izgrajevanje prekmejnemu gospodarstvu prilagojene industrije in drugih gospodarskih dejavnosti, pa tudi skupno urejanje problemov okolja, pri čemer daje SR Slovenija s svojimi pobudami pomemben prispevek k transnacionalnemu planiranju.

V tej regiji se položaj narodnih manjšin (ali narodnosti v SR Sloveniji) močno razlikuje. Pri opredelitvi njihovega položaja se lahko poslužimo naslednjih elementov:

- 1) Položaja jezika narodnosti v javnem življenju;
- 2) dvojezičnosti na napisih gospodarskih in upravnih institucij ter na topografskih oznakah;
- 3) izobraževalnega sistema manjšinskega šolstva;
- 4) razmerja med socialno in prostorsko mobilnostjo manjšine in večinskega naroda.

V SR Sloveniji je zagotovljena uporaba njenih jezikov v upravi, javnem življenju in na delovnih mestih. Dvojezični napisi so na ustanovah in topografskih oznakah. Italijanska narodnost ima italijansko predšolsko, osnovnošolsko in srednješolsko izobraževanje, madžarska narodnost pa ima zagotovljeno izobraževanje v madžarskem jeziku v dvojezičnih predšolskih in osnovnošolskih ustanovah, ki so locirane na narodnostno mešanem ozemlju ter v obliki prvega tujega jezika v srednjih šolah Murske Šobote. Obe narodnosti imata radijske in televizijske oddaje ter tisk na svojem jeziku, kar je financirano iz javnih sredstev.

Sistem izobraževanja od predšolske do srednješolske stopnje v šolah večinskega slovenskega naroda na Koprskem in v dvojezičnih šolah v Prekmurju omogoča Slovincem znanje italijanščine oziroma madžarščine do stopnje, ki jim omogoča sporazumevanje s pripadniki italijanske in madžarske narodnosti oziroma z Italijani in Madžari v sosednjih državah. Italijanska in madžarska narodnost sta po socialni mobilnosti izenačeni s slovenskem prebivalstvom.

Slovenci v Kanalski dolini, Reziji in Beneški Sloveniji v Italiji nimajo nobenih narodnostnih pravic. Še pred desetletjem jim je bila prepovedana raba slovenščine v javnosti; z velikimi ovirami so jo uporabljali le v nekaterih cerkvah. Z zboljšanjem političnega položaja Slovencev v Italiji pa prodira slovenščina, zlasti v zadnjih letih, v javno življenje z nastajanjem slovenskih kulturnih in gospodarskih organizacij, s tiskom in z organiziranjem pošolskega pouka.

Tržaški in Goriški Slovenci imajo slovenske predšolske, osnovnošolske in srednješolske izobraževalne ustanove, zakonsko potrjeno možnost uporabe slovenščine v javni upravi na podeželskih občinah ter dvojezične oznake na

javnih ustanovah in topografskih napisih na narodnostno mešanem podeželju. Imajo tudi svoje prosvetnokulturne, športne in gospodarske ustanove ter lasten tisk, ki jih sami ustanavljajo in vzdržujejo, ter slovensko radijsko postajo in gledališče, ki sta državni ustanovi. S povečanjem števila dijakov na srednjih in visokih šolah si izboljšujejo socialno mobilnost in oblikujejo strukturo prebivalstva urbane družbe, čeprav še vedno zaostajajo za večinskimi narodom.

Položaj slovenske manjšine v Avstriji je iz leta v leto slabši. Na avstrijskem Štajerskem je slovenščina izrinjena iz vseh oblik javnega življenja, tudi iz cerkve, kar ne zasledimo nikjer na drugih s Slovenci kot manjšino poseljenih območjih Avstrije, Italije in Madžarske.

Na avstrijskem Koroškem je slovenščina izrinjena iz vseh oblik javnega življenja, razen iz cerkve. Dvojezičnosti, ki jo je Avstrija po 7. členu državne pogodbe dolžna zagotoviti slovenskemu prebivalstvu na narodnostno mešanem ozemlju, ni zaslediti na napisih javnih ustanov in v uradnem poslovanju. Z dvojezičnimi topografskimi napisi je opremljenih le nekaj prometno odročnih naselij. Dvojezičnih predšolskih ustanov ni nikjer zaslediti. Slovenski otroci se lahko izobražujejo v materinem jeziku le po nekaj ur tedensko, vendar jih morajo starši za to posebej prijavljati. Z možnostjo šolanja le v eni slovenski gimnaziji v Celovcu in triletni srednji gospodinjski šoli v Šent Jakobu v Rožu je izbor poklicev močno okrnjen. Slovencem kljub ustreznim izobrazbi onemogočajo tudi zaposlitev na vodilnih delovnih mestih v javni upravi in združenjih. Koroški Slovenci imajo svoja lastna kulturna in gospodarska združenja ter tisk, ki so kljub njihovi aktivnosti deležna le minimalne državne podpore. Radijskim oddajam v slovenščini je v Celovcu odmerjen zelo kratek čas, televizijskih oddaj v slovenščini pa v Avstriji sploh nimajo.

V Porabju na Madžarskem imajo Slovenci zagotovljeno možnost rabe materinega jezika v javnosti. Imajo dvojezične napise na javnih ustanovah, medtem ko dvojezičnih topografskih oznak še ni zaslediti. V osnovnih šolah poučujejo slovenščino kot obvezen predmet po nekaj ur tedensko, v gimnaziji v Monostru (St. Gothard) pa je pouk slovenščine možen na podlagi prostovoljne izbire. Zaradi gospodarske zaostalosti njihovega poselitvenega prostora zaostajajo v socialni mobilnosti za sosednjimi in ostalimi območji Madžarske. Slovenci imajo slovenske kulturne organizacije, ki so od države materialno podprte. Na madžarskih radijskih in televizijskih oddajah pa slovenščina še ni zaživela.